

# Der Herbstcampus 2012 aus Sicht eines Besuchers

Steven Schwenke, msg systems ag

*Der jährlich in Nürnberg stattfindende Herbstcampus bietet Vorträge zu Java-, Scala- und Software-Entwicklungsthemen und eignet sich aufgrund seiner Größe sehr gut zum Networking und direkten Kontakt mit Vortragenden. Der Autor beschreibt seine Eindrücke von den Vorträgen und seine Wahrnehmung der Veranstaltung.*

Der jährlich stattfindende Herbstcampus mit rund 140 Teilnehmern wird von der MATHEMA Verwaltungs- und Service-Gesellschaft mbH in der Georg-Simon-Ohm-Hochschule für angewandte Wissenschaften in Nürnberg organisiert. Auf meinen ersten Besuch hatte ich mich bereits lange vor der Konferenz gefreut. Meine Erwartungen beschränkte ich darauf, interessanten Menschen zu begegnen und einiges zu lernen.

Schon vor dem ersten Vortrag hatte sich die Sicht auf meinen Alltag verändert. Besonders in den Gesprächen mit den anderen Teilnehmern sah ich mich und meine Arbeit schnell von weiter außen und fing an, diese zu reflektieren. Es war wie ein Rückzug aus dem Arbeitstrott. Noch kurz vor der Konferenz hatte ich den Gedanken, die Zeit lieber mit dem Vertiefen der in meinem Projekt erforderten Technologie zu verbringen. Das wäre ein großer Fehler gewesen.

Bereits die erste Keynote „Dauerhaft schlank – Kein Lean ohne Automatisierung“ von Hans Dockter weckte den mir bisher unbekanntem Gedanken, dass die heutige Software-Entwicklung, wenn nicht ganz am Anfang, dann doch stark in der Veränderung steht. Themen wie „Automatisierung“ oder „Software-Testing“ sind noch lange nicht allgemein anerkannt und vereinheitlicht. Für Berufseinsteiger wie mich ist das hochinteressant, da sich viele Entwicklungsmöglichkeiten bieten und man sein angelesenes Wissen stets infrage stellen sollte.

Ein wesentlich besseres Verständnis meiner eigenen technischen Domäne vermittelt mir Dalibor Topics Vortrag „Java SE 8 & Beyond“. Mit Dingen wie Releases einer neuen Java-Version beschäftigt man sich als Entwickler nicht alltäglich, bisher nahm

ich die Entwicklung von Funktionen und Sprach-Features ungefragt als gegeben hin. Nachzuvollziehen, wie sich das tagtäglich genutzte Werkzeug entwickelte, lässt eine höhere Identifikation mit dem eigenen Schaffen zu und gibt mir ein besseres Gefühl für das, was ich mache.

Nicole Rauch und Andreas Leidig bestätigten mit ihrem Vortrag „Beispielhaft – Specification by Example“ einen mir schon lange bekannten Gedanken: Entwickler müssen mit Anwendern reden! Ich habe es in meinem kurzen Berufsleben bereits häufig erlebt, dass Entwickler wenig oder gar nicht mit Anwendern reden beziehungsweise versuchen, deren Probleme zu verstehen. Dabei müssen sie genau das tun, um deren Probleme zu lösen. Damit hat ein Entwickler zwei Rollen: Einerseits ist er für die technische Umsetzung, andererseits für die fachliche Beratung zuständig. Diesem Gedanken war ich bereits vor der Konferenz eher zufällig gefolgt. So hatte ich mir, obwohl ich zugegebenermaßen wenig an Autos interessiert bin, eine Automobil-Zeitschrift abonniert. Ich möchte in dem Bereich mitreden können, in dem ich als Entwickler arbeite. Solche Einsichten machen den Besuch der Konferenz an sich schon lohnenswert.

Bis zur Mitte des ersten Tages hatte ich durch das Gehörte reichlich Gelegenheit, eigene Fehler als solche zu erkennen. Andererseits merkte ich in Vorträgen wie „Fehlerprevention“ von Joachim Hofer, dass ich auch schon vieles richtig machte. Der Einsatz von David Allens GTD, das Vermeiden von Multitasking, Arbeitslisten und die Nutzung des vielbeschriebenen „Flows“ während der Arbeit sind einige Dinge, die Fehler in der Software-Entwicklung vermeiden und damit die Kosten erheblich senken.

Am Ende des ersten Tages nahm ich nach inspirierenden Vorträgen an vielen Diskussionen teil, die enormen technischen Tiefgang hatten. Für mich waren insbesondere die Nutzung von immutablen Objekten sowie die Vermeidung von Void-Methoden interessant. Diese beiden Themen seien als umstrittene Standpunkte stellvertretend für viele interessante Denkanstöße genannt, die mich noch lange beschäftigen werden.

Die Konferenz bot durch die Tutorials am ersten Tag Möglichkeiten sowohl zur Vertiefung einzelner Themen als auch zu einem breiten fachlichen Überblick. So habe ich durch den Vortrag von Eberhard Wolff viel über den aktuellen Stand der Cloud-Technologien, die Entwicklung von JavaScript und die Tendenzen in der Branche gelernt.

Ein besonderes Lernerlebnis war der Vortrag „Build-Dreikampf – Ein Vergleich zwischen Ant, Maven und Gradle“ von Carl Anders Düvel und Sven Bung. Ich habe nur wenig Erfahrung im Schreiben von Ant-Skripten, Maven kenne ich nur vom Prinzip her und Gradle ist mir zugegebenermaßen recht unbekannt. Ich ging also ziemlich ahnungslos in den Vortrag hinein und kam mit einem guten Überblick über die Technologien heraus. Natürlich kann ich dadurch noch immer nicht die Syntax einer „pom.xml“ im Detail, aber ich habe durch den sehr schönen Vergleich der drei Build-Tools im Vortrag einen Überblick bekommen.

## Denken in eine andere Richtung

Was mich sehr überraschte, war die Eröffnung ganz neuer Problemklassen. Dr. Elmar Jürgens hielt einen extrem interessanten Vortrag über den Umgang mit Redundanz in Software-Artefakten und

brachte mir damit die mir neue Metrik der „Clone Coverage“ nahe. Ich weiß nicht, warum ich das nicht schon längst als wichtiges Thema wahrgenommen hatte, manchmal braucht es wohl einen Botschafter. Im Anschluss an die Konferenz habe ich mir die vorgestellte Software angesehen und konnte sie direkt auf mein aktuelles Projekt anwenden. Auch der wundervoll vorgetragene Talk von Stefan Zörner über Architektur-Dokumentation traf den Nerv einiger aktueller Überlegungen und Probleme in meinem Umfeld. Sehr praktisch, wenn man direkt im Vortrag bereits Lösungansätze für die eigenen Probleme bekommt.

#### Selbst als Referent aktiv

Auch wenn die gehörten Vorträge interessant waren, war ich nicht nur als Besucher nach Nürnberg gekommen. Zusammen mit Jens Schauder von der Java User Group Ostfalen hielt ich einen Vortrag über unser seit über einem Jahr laufendes Mentoring. Auch wenn es nicht der erste Vortrag war, den ich seit Abschluss meines Studiums gehalten habe, war es doch ein ganz besonderer. Die Zuhörer waren sehr interessiert, stellten viele Fragen und waren willens, das Gesagte umzusetzen. Auch nach dem Talk vertieften wir das Thema gemeinsam mit einigen Zuhörern. Der Vortrag und diese Gespräche waren ein

# Herbstcampus

Highlight meines Besuches in Nürnberg und ich empfehle allen Entwicklern, das einmal selbst auszuprobieren.

Der eng gepackte Zeitplan des Herbstcampus ließ auch den zweiten Tag wie im Flug vergehen, doch nicht nur in den Vorträgen konnte man seinen Horizont erweitern. Gerade in der Zeit dazwischen bestand die Möglichkeit, im persönlichen Austausch Themen zu vertiefen oder Kontakte zu knüpfen. Dies war insbesondere auf dem Herbstcampus sehr gut möglich: Es gab nicht so viele Teilnehmer, sodass man sich mehrfach über den Zeitraum der Veranstaltung sah und nach einem Talk den Speaker sprechen konnte. Die Konferenz war jedoch besucht genug, um ausreichend Auswahl zwischen interessanten Personen zu haben. Gespräche wurden zusätzlich durch die räumliche Dichte gefördert. So waren alle Vortragssäle über einen gemeinsamen breiten Flur verbunden, in dem ständig Getränke und Snacks angeboten wurden. Ich habe auch mit Leuten über Themen gesprochen, die man auf einer solchen Konferenz eher nicht vermuten würde: „Bio-Food“, „Weinbau“

und „Regenerative Energien“ sind auch bei Software-Entwicklern ernstzunehmende Themen.

#### Fazit

Rückblickend kann ich sagen, dass der Herbstcampus ein extrem interessantes, fesselndes und dichtes Event war, das ich auf jeden Fall erneut besuchen möchte. Ein Entschluss steht bereits jetzt fest: Im nächsten Jahr reiche ich mindestens einen technologisch-orientierten und einen Softskill-Vortrag ein.

Steven Schwenke  
[steven@stevenschwenke.de](mailto:steven@stevenschwenke.de)



Steven Schwenke arbeitet seit drei Jahren im Automotive-Umfeld mit Java. Er hält regelmäßig Vorträge und schreibt Artikel über seine Erfahrungen in der IT-Branche.

## Rückblick auf die Source Talk Tage 2012

Daniel van Ross, Java User Group Deutschland e.V.

## SourceTalkTage

Am 28. und 29. August 2012 fanden zum achten Mal die Source Talk Tage im Mathematischen Institut der Universität Göttingen statt. Die bundesweit einmalige Veranstaltung führte Studierende, Berufseinsteiger und Unternehmer im direktem Austausch zusammen.

Die Java User Group Deutschland e.V. setzte als Mitveranstalter einen der Schwerpunkte auf Vorträge rund um das Thema „Java“. Darüber

hinaus boten renommierte Referenten aus dem IT-Bereich in anspruchsvollen Trainings sowohl Studierenden als auch Profis neueste Informationen und die Möglichkeit zum Dialog und zum gegenseitigen Kennenlernen.

Mehr als 200 TeilnehmerInnen fanden Ihren Weg nach Göttingen. Themen wie „Clean Code“, „HTML5“ und „NetBeans“ erfreuten sich großen Zuspruchs. Für 90 Studierende aus

ganz Deutschland war der Besuch der Trainings kostenfrei. Sie nahmen damit Trainingsleistungen im Wert von rund 50.000 Euro in Anspruch. Die Anbieter, zum Teil regionale IT-Unternehmen, schätzten den engen Kontakt, der in der kleinen Gruppe im Laufe eines Tages aufgebaut werden konnte. Die Veranstaltung ist damit inzwischen zu einer etablierten Schnittstelle zwischen Universität und Arbeitswelt geworden.